

Generalversammlung der SP Frauen* Schweiz vom 2. Juni 2018: Protokoll

Leitung: Natascha Wey und Martine Docourt (Co-Präsidentinnen)

Protokoll: Chantal Gahlinger (politische Fachsekretärin der SP Schweiz)

Anwesend: 55 Teilnehmerinnen (gemäss Präsenzliste)

1. Eröffnungsgeschäfte

Wahl der Stimmenzählerinnen

Als Stimmenzählerinnen gewählt werden Andrea Scheck, Min Li Marti und Marilena Corti.

Traktandenliste

Die Traktandenliste wird wie vorgeschlagen genehmigt.

2. Protokoll der Mitgliederversammlung vom 27. Januar 2018

Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 27. Januar 2018 wird genehmigt und verdankt.

3. Mitteilungen

Schweigeminute für Hélène Dubied-Chollet: Die Teilnehmerinnen halten eine Schweigeminute für die kürzlich verstorbene Hélène Dubied-Chollet ab. Sie war 1960 die erste Frau in der Schweiz, die in Colombier für die SP in ein politisches Amt gewählt wurde. Sie engagierte sich u.a. für das Frauenstimmrecht und war bis zu ihrem Lebensende eine engagierte Kämpferin für die Gleichberechtigung.

Arbeitsgruppen: An der letzten Mitgliederversammlung wurden verschiedene Arbeitsgruppen ins Leben gerufen. Die Arbeitsgruppe „Stärkung der Frauen in der Politik“ hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Weitere Arbeitsgruppen haben sich zur Frage der Lohngleichheit, der Sozialisierung und zum Thema Gewalt gegen Frauen gebildet. Es wird bald eine Information per Mail erfolgen mit der Möglichkeit, sich für eine Mitarbeit in den verschiedenen Arbeitsgruppen zu melden.

Zentralsekretärin SP Frauen: Gabriela Rothenfluh, Zentralsekretärin der SP Frauen, ist noch bis Mitte Juni im Amt. Sie wird an der Mitgliederversammlung vom September verabschiedet, da sie sich für die Generalversammlung entschuldigen musste.

Wirtschaftskonzept: Das Wirtschaftskonzept der SP Schweiz wird am Parteitag vom 1. und 2. Dezember 2018 in Brugg Windisch verabschiedet. Es werden Überlegungen angestellt, wie die Beteiligung der SP Frauen* an dieser Diskussion sichergestellt werden kann. Ev. findet zu diesem Zweck eine ausserordentliche Versammlung statt, Informationen folgen.

Frauenjahr: Die Geschäftsleitung bzw. das Präsidium der SP Schweiz hat das Projekt zum Frauenjahr genehmigt. Das Frauenjahr startet am 14. Juni 2018. Das Projekt wurde durch das „Manifest für eine konsequent feministische Sozialdemokratie“, das die Forderung nach einem Aktionsplan beinhaltet, angestossen. An der Delegiertenversammlung der SP Schweiz vom 23. Juni sollen die notwendigen Ressourcen beantragt werden. Es gibt eine Steuergruppe, in der Natascha Wey und Martine Docourt sowie Tamara Funicello und Géraldine Savary Einsitz haben. Die Aktivitäten erfolgen in enger Absprache mit Rebekka Wyler. Geplant werden verschiedene

Aktionsformen und das Frauenjahr verfolgt insbesondere zwei Ziele: Der Einsatz für Frauenanliegen soll sichtbarer gemacht werden und es soll eine Mobilisierung stattfinden. Den Auftakt bildet eine Aktion, mit der Thesen in 50 Städten in allen Landesteilen an öffentlich zugänglichen Orten angeschlagen werden. Es laufen auch Überlegungen zu einem Frauenstreik am 14. Juni 2019.

4. Jahresbericht SP Frauen* Schweiz

Die Co-Präsidentinnen geben einen Rückblick auf die Aktivitäten des vergangenen Jahres, dazu folgende, nicht abschliessende Stichworte: Das Co-Präsidium vertrat die SP Frauen* in verschiedenen Gremien der SP Schweiz, so z.B. in der Geschäftsleitung oder in der Steuergruppe des Wirtschaftskonzepts. An der Mitgliederversammlung vom 25. März 2017 wurde die Zustimmung zur Altersreform 2020 beschlossen. Am 22. Juni 2017 fand ein Symposium statt zum Thema „Frauenrechte sind Menschenrechte“. An der Mitgliederversammlung vom 2. September 2017 stand das „Manifest für eine konsequent feministische Sozialdemokratie“ im Zentrum, das an der Delegiertenversammlung vom 14. Oktober 2017 als Positionspapier der SP Schweiz verabschiedet wurde. Am 3. November 2017 hat das Jubiläumsfest 100 Jahre SP Frauen* stattgefunden.

Ein grosser und herzlicher Dank geht an dieser Stelle an Magdalena Padalski, Andrea Blättler und Arzu Güngör, die nicht mehr für die Geschäftsleitung kandidieren.

5. Wahlen

Co-Präsidium

Natascha Wey und Martine Docourt begründen ihre Motivation, erneut anzutreten und machen deutlich, dass sie weiterhin mit viel Engagement, Freude und Lust gemeinsam in dieser Rolle aktiv sein wollen. Sie verweisen auf die Neugründungen von Sektionen und das grosse Engagement, das von vielen Frauen in allen Bereichen und auf allen Ebenen spürbar ist. Es findet eine Politisierung über feministische Anliegen statt und es sollen noch mehr Gefässe für die inhaltliche Arbeit geschaffen werden. Auch der Vernetzung kommt grosse Bedeutung zu. Die Probleme mit der noch immer nicht verwirklichten Gleichberechtigung sind auf dem Tisch und es ist noch viel Überzeugungsarbeit nötig. Die Mittel dafür sind aber begrenzt. Die nächsten Aktivitäten sind, die Forderungen des Manifests umzusetzen. Geplant sind konkrete Aktionen, z.B. beim Thema Gewalt gegen Frauen. Auch die Wahlen 2019 erfordern grosses Engagement.

Das grosse Engagement und die hartnäckige Arbeit von Martine und Natascha werden mit warmen Worten gewürdigt. **Die Wahl erfolgt einstimmig und mit grossem Applaus.**

Geschäftsleitungsmitglieder

Barbara Keller wird von der Juso als Vertreterin in der Geschäftsleitung vorgeschlagen. **Ihre Wahl erfolgt einstimmig.**

In globo gewählt werden Elisabeth Clément, Marilena Corti, Mathilde Crevoisier Crelier, Elena Flach (in absentia), Virginia Köppli, Nancy Lunghi und Min Li Marti.

Zentralsekretärin

Die Ausschreibung für die Nachfolgerin von Gabriela Rothenfluh erfolgte im März. Ein grosser Dank für die engagierte Begleitung des Prozesses von Seiten SP Schweiz geht an Rebekka Wyler und Ursula Wolfsberger. Die Stelle der Zentralsekretärin ist vielfältig und umfasst inhaltliche Arbeit, Administration, Informationsvermittlung, das Vernetzen, den Kontakt zur Fraktion sowie Kampagnen- und kommunikative Arbeit. Es sind viele sehr gute Bewerbungen eingegangen.

Als neue Zentralsekretärin vorgeschlagen wird **Gina la Mantia**. Ihre Ziele sind u.a., die Sichtbarkeit bereits aktiver Frauen auf allen politischen Ebenen zu erhöhen, vernetzt zu arbeiten und zu mobilisieren.

Vor der Wahl wird folgende Frage gestellt: Wurden die Vor- und Nachteile, dass die Zentralsekretärin gleichzeitig für die Partei und die Fraktion tätig ist, diskutiert? Die Frage wird so beantwortet, dass keine direkte inhaltliche Arbeit für die Fraktionsmitglieder ausgeführt wird, dass es aber natürlich einen Austausch mit den Frauen aus der Fraktion gibt. Die Fraktion bezahlt 10% des Lohns. Der Fokus der Tätigkeiten der Zentralsekretärin liegt auf der Kampagnen- und Bewegungsarbeit.

Die Wahl von Gina la Mantia erfolgt einstimmig und mit grossem Applaus.

Delegierte Parteitag der SP Schweiz vom 1. und 2. Dezember 2018

Folgende Frauen, die teilweise bereits Delegierte für die Delegiertenversammlung sind, werden gewählt: Aurélie Friedli, Elisabeth Clément, Anne Maillard, Pascale Michel, Andrea Blättler, Lèna Strasser, Mariela ?, Andrea Scheck.

6. Schwerpunkt nationale Wahlen 2019: Forderungen und Strategie

Input von Werner Seitz, Soziologie und Sektionschef beim Bundesamt für Statistik (Sektion Politik, Kultur, Medien) zum Thema getrennte Wahllisten

- Von 1975 bis 2015 stieg die Frauenvertretung im National- und Ständerat kontinuierlich an. In den 90-er Jahren kam es aufgrund des „Brunnereffekts“ zu einer merklichen Verschiebung, die 2003 den Höchststand erreichte, um dann wieder abzunehmen. 2011 kam es zu einem Stillstand bzw. Rückschritt, um dann wieder anzusteigen. Der Frauenanteil nahm zuerst vor allem bei den grossen Parteien zu. In den 80-er Jahren kamen die Grünen mit einer starken Frauenvertretung. In den 80-er Jahren gab es auch bei der SP einen nennenswerten Aufwärtstrend. Die bürgerlichen Parteien, vor allem CVP und FDP, hatten Mühe, Frauen anzuziehen. Der „Brunnereffekt“ hat vor allem die SP gestärkt. Aktuell sieht die Verteilung wie folgt aus: SP: 58 %, Grüne 45 %, FDP 21 %, CVP 33 %; Total 32%.
- Im Ständerat ist die Situation aufgrund des Majorzsystems und der Tatsache, dass Ausschläge in einem kleineren Gremium eine stärkere Wirkung haben, eine andere als im Nationalrat. 1999 war das Jahr mit dem höchsten Frauenanteil, dann gab es einen Rückgang, bei der FPD von sieben Frauen auf eine. Bei der SP stellt der Ständerat die „Achillesferse“ dar. Wird ein Frauenrücktritt nicht durch eine Frau ersetzt, hat dies massive Auswirkungen. Gleichstellung ist nie erreicht, man muss sie immer wieder erkämpfen.
- Geschlechtergetrennte Listen gab es erstmals 1987 in den Kantonen Bern und Solothurn (SP und FDP). In den 90-er Jahren fanden grosse Diskussionen rund um das Thema getrennte Listen statt. Zu diesem Zeitpunkt gab es zehn getrennte Listen, danach nahm die Zahl ab. Bei den letzten Wahlen gab es noch fünf. Besonders beliebt sind getrennte Listen im Kanton Bern mit 13 von insgesamt 48 getrennten Listen. Im Kanton Bern sind sie zu einem Erkennungsmerkmal geworden. Getrennte Listen sind ein Instrument der SP: Insgesamt 26 von den insgesamt 48 getrennten Listen kamen von der SP.
- Zur Erfolgsbilanz ist folgendes zu sagen: Bei den Grünen fällt diese sehr gut aus. Es wurden drei getrennte Listen eingereicht und drei Mal wurde eine Frau gewählt. Dennoch wird das Instrument kaum eingesetzt. Bei der SP liegt die Erfolgsbilanz in der

ersten Zeit etwa bei einem Drittel, dann steigt sie auf etwa 50 %. Bei den anderen Parteien liegt der Erfolg nur bei 10 bis 20 %, bei der CVP sogar bei 0 %.

- Getrennte Listen können eine ambivalente Wirkung haben. Sie können Frauen fördern, aber auch das Gegenteil bewirken. Beispiele: Kanton St. Gallen 1991, Pia Hollenstein schlug Albert Nufer, obwohl sie insgesamt weniger Stimmen holte. Im Kanton Thurgau geschah 1995 das Gegenteil: Menga Danuser wurde von Jost Gross geschlagen, obwohl er insgesamt deutlich weniger Stimmen holte. In einem konservativen Kanton wurde die Männerliste bevorzugt.
- Im Kanton Zürich ist der Effekt der Frauenlisten nicht ersichtlich, eher im Gegenteil. Ganz anders sieht es im Kanton Bern aus. Die getrennten Listen haben grossen Effekt gehabt. Auch im Kanton Genf ist ein positiver Effekt möglich. Auf der anderen Seite gab es im Kanton Aargau noch nie getrennte Listen, dennoch nimmt der Frauenanteil zu.
- Fazit: Frauenlisten sind kein „Allheilmittel“. In gewissen Kantonen nützen sie, in anderen nicht. Es gibt keinen zwingenden Effekt getrennter Listen. Je nach Kanton und Ausgangslage kann die Parität in beide Richtungen spielen. Die Situation muss in jedem Fall neu beurteilt werden. Getrennte Listen zementieren die Zahl der Männer und der Frauen (Frauen folgen auf Frauen, Männer auf Männer). Es braucht deshalb auch Gespräche, ob es absehbare Rücktritte während der Legislatur gibt.

Unabhängig von getrennten Listen braucht es folgende Massnahmen

- Parität der Geschlechter auf den Wahllisten
- Gute Auftrittsmöglichkeiten der Frauen in den Medien (ev. durch zusätzliche Ständeratskandidatur)
- Die Mutterpartei muss sich im Wahlkampf deutlich für die Gleichstellung aussprechen und einen zusätzlichen Frauenwahlkampf unterstützen.

Input von Nicole Baur, Gleichstellungsbeauftragte des Kantons Neuenburg

- Frauen werden teilweise in der Politik immer noch als „Eindringlinge“ wahrgenommen. Man muss sich nur die Bilder von politischen Gremien anschauen, wo es teilweise (fast) immer noch nur Männer gibt. Das folgende Zitat von Jacques Chirac steht stellvertretend für eine Haltung, die nicht vom Grundsatz der Gleichberechtigung getragen ist: «Allons boire à nos femmes à nos chevaux et à ceux qui les montent». Auch 2018 ist der amerikanische Präsident nur von Männern umgeben, wenn er eine Bestimmung zur Frage der Abtreibung unterzeichnet.
- Wieso ist die Parität wichtig? Es ist schlicht eine Frage der Gerechtigkeit und der Repräsentation der Gesellschaft, nichts anderes. Eine gemischte Vertretung ermöglicht vielfältigere Herangehensweisen und Lösungsmöglichkeiten. Tatsache ist aber, dass weniger Frauen kandidieren und die, die kandidieren, werden weniger gewählt. Es handelt sich somit um einen doppelt negativen Effekt.
- Eine Umfrage bei den Parteien hat gezeigt, dass alle angeben, sie wollten Frauen fördern. Oft heisst es aber, man finde keine Kandidatinnen. Drei Parteien (SP, FDP, CVP) verfügen über eigene Frauenstrukturen. Als wichtig erachtet wird die statutarische Verankerung. Auch Rekrutierung und Nomination werden als entscheidend bezeichnet sowie auch die Reihenfolge auf der Liste. Nur zwei Parteien, darunter die SP, spricht sich für Quoten aus.
- Würden Frauen Frauen wählen, wäre die Parität erreicht. Dass das nicht der Fall ist, liegt teilweise an der Generationenfrage. Die Gruppe der 65 bis 95+-Jährigen nimmt mit 37.3% am meisten an den Wahlen teil und hat grosses elektorales Gewicht. Die Frauen in

dieser Altersgruppe wählen aber insgesamt weniger mit entsprechendem Effekt auf das Ergebnis. Bei den Jüngeren wiederum nehmen mehr Frauen als Männer an den Wahlen teil. Weitere Schwierigkeiten bestehen darin, dass verschiedene Parteien keinen Wert auf die Parität auf den Listen legen.

- Die Frauenfrage hat für viele Parteien keine Priorität. Das Problem wird nicht wahrgenommen, insbesondere auch nicht von den Medien. In der Westschweiz wurden folgende Massnahmen getroffen, um Frauen gezielt zu fördern: Treffen mit Parteien, Weiterbildungen, Einbezug der Gemeinde- und Kantonebene, Sensibilisierung der Medien, vor allem vor den Wahlen und Bildung einer Gruppe von Politikerinnen für gemeinsamen Austausch.

Folgende Massnahmen können den Frauenanteil in der Politik stärken

- Gleichstellung verbindlich in den Statuten festschreiben
- Klare Vorgaben und messbare Ziele festlegen
- Aufgaben definieren und festschreiben
- Rekrutierung stark gewichten
- Transparente Prozesse bei Kandidaturen schaffen
- Öffentlichkeit und Medien sensibilisieren
- Sichtbarkeit für Frauen schaffen
- Keine Stereotypen bedienen bzw. für diese sensibilisieren

Fragen und Antworten im Anschluss an die Inputs

- Gibt es qualitative Kriterien für den Entscheid zu Frauenlisten? Antwort: Wenn Enthusiasmus und Engagement dahinter stehen und spürbar sind, kann die damit verbundene Ausstrahlung eine grosse Wirkung haben. Als rein „technisches“ Instrument ist die Existenz einer Frauenliste aber nicht ausschlaggebend.
- Welche Rolle spielt die Reihenfolge bei der Listengestaltung? Antwort: Diese sollte nicht überbewertet werden. Es geht dabei eher um eine symbolische Frage. Auch das „Zebra“ allein ist nicht matchentscheidend. Viel wichtiger ist die Medienpräsenz. In der Schweiz gibt es alle drei Monate Volksabstimmungen auf allen politischen Ebenen. Diese sollten dazu genutzt werden, Frauen bekannt zu machen.
- Welche Rolle spielt das Stimmrecht für Ausländerinnen und Ausländer auf kommunaler Ebene in Bezug auf die Wahlergebnisse? Antwort: Es gibt keine Studie, die klare Ergebnisse liefern würde. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass Ausländerinnen und Ausländer weniger an Wahlen und Abstimmungen teilnehmen als Schweizerinnen und Schweizer. Es sind keine grossen Unterschiede bei den Ergebnissen feststellbar.
- Die SP Frauen* im Kanton Aargau machen sich Überlegungen zur Frage, ob es neben dem „Zebra“ auf der „normalen“ Liste zusätzlich eine Frauenliste geben soll, um damit vor allem Frauen zu mobilisieren. Wurde das schon probiert? Antwort: Ein solches Vorgehen ist bisher nicht bekannt. Bei (zu vielen) Teillisten besteht die Gefahr der Verzettelung, da man nicht für alle Kandidatinnen Werbung machen kann. Die Sichtbarkeit sinkt. Langfristig ist es aber möglich, mit einem solchen Vorgehen Kandidatinnen aufzubauen.
- Was ist davon zu halten, Frauen kumuliert auf die Liste zu setzen? Antwort: Ein solches Vorgehen wird eigentlich nur in Krisenfällen gewählt, denn es heisst, das Wahlergebnis vorweg zu nehmen. Das ist aus demokratiepolitischer Sicht heikel.
- Frauenpolitik beginnt vor den Wahlen. Gibt es einen Nachweis, dass kontinuierliche Arbeit etwas bringt? Antwort: Es ist zwar keine Analyse bekannt. Klar ist aber, dass das Gleichstellungsthema in der Alltagspolitik konsequent präsent sein muss.

- Wie können insbesondere auch ältere Frauen motiviert werden, an den Wahlen teilzunehmen? Antwort: Es braucht Sensibilisierung, vor allem in den Medien. Das Thema muss immer und immer wieder aufgebracht werden.

Die Präsentationen von Werner Seitz und Nicole Baur können bei Natascha Wey bestellt werden: natascha.vey@pssuisse.ch

Anträge an die Delegiertenversammlung der SP Schweiz vom 23. Juni 2018

Antrag 1: Kommunikation (Bekenntnis zur Gleichstellung)

Zu diesem Antrag wird folgende Frage gestellt: Wie kann die Umsetzung sichergestellt werden? Antwort: Der Antrag formuliert einen verbindlichen Auftrag an die Partei, sowohl national als auch kantonal. Alle Gremien, Ebenen etc. müssen darauf achten, dass der Antrag umgesetzt wird.

Antrag 1 wird unverändert einstimmig angenommen. Er lautet:

a. Die SP Schweiz soll im Vorfeld der eidg. Wahlen öffentlich und unmissverständlich signalisieren, dass ihr die Geschlechterparität wichtig ist und dass sie alles daran setzt, die gute Vertretung im Nationalrat beizubehalten. Gegenüber den Medien macht sie klar, dass sie sich bei Wahlauftritten in den Medien durch gleich viele Frauen wie Männer für alle Themen vertreten lassen will.

b. Zusätzliche Auftrittsmöglichkeiten, ausserhalb der NRW19, paritätisch gestalten: Bis zu den eidg. Wahlen findet noch eine Reihe von eidg. Volksabstimmungen statt. Diese bieten den Kandidierenden die Möglichkeit, sich zusätzlich in den Medien und in der Öffentlichkeit zu profilieren, Hier achtet die SP Schweiz darauf, dass die SP-Männer und SP-Frauen gleichermassen zum Zug kommen.

Antrag 2: Listengestaltung

Es wird folgender Antrag gestellt: Für die Wahlen 2019 sollen mindestens 50% der Ständeratskandidaturen durch Frauen besetzt sein. **Dieser Antrag wird sehr deutlich angenommen.**

Es wird folgender zweiter Antrag gestellt: Antrag 2 soll sich auf den Ständerat fokussieren. Der erste Satz von Antrag 2 soll in Antrag 3 integriert werden.

Antrag 2 wird in der Gesamtabstimmung in geänderter Form einstimmig angenommen. Er lautet neu:

~~Die SP Schweiz hält gegenüber den Kantonalparteien fest, dass sie die paritätische Geschlechterverteilung im Nationalrat aufrechterhalten will und fordert sie auf, entsprechend die Listen für den Nationalrat zu gestalten.~~

Im Ständerat strebt die SP Schweiz mittelfristig auch eine paritätische Geschlechterverteilung an. Entsprechend fordert sie auch hier die Kantonalparteien auf, dies bei der Nomination der Ständeratskandidaturen zu berücksichtigen und eine entsprechende Personalpolitik zu betreiben. Für die Wahlen 2019 sollen mindestens 50% ~~40%~~ der Ständeratskandidaturen durch Frauen besetzt sein. Die SP Schweiz analysiert die Situation in den Kantonen und signalisiert den Kantonalparteien, wenn es sinnvoll ist, eine Frau auf der Nationalratsliste auch für ein Ständeratsmandat kandidieren zu lassen.

Antrag 3 Frauenlisten

Als Folge der Anpassung von Antrag 2 wird der erste Satz von Antrag 2 eingefügt.

Zusätzlich wird folgender Antrag gestellt: Neben der Notwendigkeit einer Frauenliste soll auch die Kumulation analysiert werden. Konsequenterweise soll der Titel ergänzt werden. **Dieser Antrag wird sehr deutlich angenommen.**

Antrag 3 in geänderter Form wird in der Gesamtabstimmung sehr deutlich angenommen. Er lautet neu:

(Titel) Listengestaltung, Frauenlisten, Kumulation

Die SP Schweiz hält gegenüber den Kantonalparteien fest, dass sie die paritätische Geschlechterverteilung im Nationalrat aufrechterhalten will und fordert sie auf, entsprechend die Listen für den Nationalrat zu gestalten. Die SP Schweiz klärt ab, in welchen Kantonen geschlechtergetrennte Wahllisten oder eine allfällige Kumulation von Kandidatinnen sinnvoll und erfolgsversprechend wäre und unterstützt die entsprechenden Kantonalparteien, dies umzusetzen.

Antrag 4: Budget für Frauenförderung im Wahlkampf

Es wird folgender Antrag gestellt: Es soll präzisiert werden, dass zusätzlich zu den 5% des Wahlkampfbudgets die paritätische Verteilung sicher gestellt ist. **Dieser Antrag wird sehr deutlich angenommen.**

Es wird ein zweiter Antrag gestellt. Dieser fordert einen Bericht zur Verwendung der 5% des Budgets. **Dieser Antrag wird sehr deutlich angenommen.**

Ein Antrag auf 10% des Wahlkampfbudgets (statt 5%) wurde zurückgezogen.

Antrag 4 in geänderter Form wird in der Gesamtabstimmung sehr deutlich angenommen. Er lautet:

Das allgemeine Wahlkampfbudget der SP Schweiz soll paritätisch verwendet werden. Die SP Schweiz stellt zudem 5% ihres Wahlkampfbudgets zur Förderung der Frauen bereit. Damit werden bei Bedarf Extra-Einsätze zu Gunsten von Kandidatinnen (z.B. Medientraining, Debattenvorbereitung, Mentoring, etc.) finanziert. Nach den Wahlen informiert die SP Schweiz die SP Frauen* in einem kurzen Bericht über die Verwendung der 5%.

7. Varia

Es liegt eine Resolution vor der SP Frauen* Kanton Waadt, die von Magdalena Padalski vorgelesen wird. Es folgt ein engagiertes Votum zur Lohngleichheit. Am 14. Juni 2019 soll wieder ein Frauenstreik stattfinden. **Die Resolution wird einstimmig angenommen.**

Es folgt ein Grusswort von Cornelia Hässig, Präsidentin der SP Frauen Bern. Sie verweist auf den erfolgreichen Wahlkampf im Kanton Bern. Cornelia betont, wie wichtig kantonale Frauensektionen für die politische Arbeit sind.